

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)**

267 (14.11.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398166](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorabnahme eines Monats 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierstündig 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einfache Bestellung.

Redaktion und Haupt-Expedition: Bant, Petersstraße 20/22. — Herausprach-Aufschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Boddensberg's Buchhandlung, Petersstraße; Hoppens: C. Saderwasser, Höflestraße; Heldmühle: Doh. Menz, Altenbauers; Jever: F. Hinrichs, Mönchsmari 6; Borsig: C. Meng, Schüttinger; Oldenburg: C. Heitmann, Kurwidder; Zwischenahn: K. Döring, Buchhandlung; Emden: Doh. Lüders; Weener: Herm. Möhle; Augustfehn: H. Heede, Am Kanal; Rodenkirchen: H. Erde; Abbedhausen: A. Gewinn; Große a. d. W.: D. Seegermann; Nordenham: W. Harms, Herderstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurich: G. Alaram, Lantwassers; Norden: (Ostfriesland) L. Dieringa; Aerbeke: W. Fintel, Elsterstr.; Emden: B. Maas, Gr. Brückstr. 16b; Leer (Ostfriesland) A. Menet, Reichstr. 44; Deener (Ostfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 14. November 1905.

Fr. 267.

Erstes Blatt.

Ums Wahlrecht in Preußen.

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen,
In dem wir siegen. Nun wohlan!
Nicht predigen wir noch den Reichen,
Aur gleiches Recht für jedermann.
(Das Lied der Wiener Straße.)

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt:

Am 28. November tritt der preußische Landtag zusammen, das Parlament des elenden Wahlrechts der Wit. Und auf seiner Tagesordnung steht die konfessionelle Schule.

Die Welt! Europa marschiert die Revolution; im Süden Deutschland erobert sich die Idee des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts weit über den Boden. Alldeutsch, hier in wilden Stürmen, dort im Rahmen der geschlünden Ordnung, beginnen sich die Völker auf den Bahnen der Freiheit zu höheren Zielen emporzuheben. Von allen Regierungen der Welt ist die preußische die allerletzte, die in solcher Zeit einen Schritt nach rückwärts wagt!

In Rußland ist durch den Sturz Pobedonszows die Herrschaft der Dudsonowtrowo, der russischen Clerikie gebrochen. In Frankreich vollzieht sich die Trennung des Staates von der Kirche. Insgewissen aber sind die Pobedonszows Breuhs deutlicher am Werk, den Staat noch fester an die Kirche zu leiten, den Lehrer noch tiefer unter die Oberherrschaft der Geistlichen zu bringen, an die Eltern der Kinder, obwohl sie heuchlerisch das Kind vor ihr deuten, längst nicht mehr glauben.

Selbst das katholisch-klerikale Österreich besitzt seit den sechziger Jahren eine allgemeine Volksschule, in der außerhalb der eigentlichen Religionsstunden die Trennung der Kinder nach Konfessionen streng verordnet ist. Das Schenken der Lichtenstein und Ebenhoth nach der konfessionellen Schule wird dort ewig unerfüllt bleiben; jeder Versuch, es zu verwirrlichen, schietet an dem geschlossenen Widerstand des Proletariats.

Doch was lämmert sich Preußen um Rußland und Frankreich, um Ostpreußen, um Bremen — es bewahrt seine nationale Eigenständigkeit. Heißt es hier freies Wahlrecht, dort konfessionelle Schule, so proklamirt man in Preußen die konfessionelle Schule durch das Dreiklassenwahlrecht.

Über das gesetzliche Schicksal von Millionen Arbeiterkindern soll entschieden werden von einem Parlament der Großgrundbesitzer, der Unternehmer, der Kommerzienräte und der Herren, vom einem Parlament, in dem auch kein einziger Vertreter der arbeitenden Klasse ist!

Es liegt eine ungeheure Aufsezung in diesem Gedanken, wie immer man sich zu den religiösen Fragen der Zeit stellen mög. Ist es nicht zu den Kirchen gewiesen, die die Kinder für sich forderte unter dem Vorworte, daß es so der Wille der Eltern sei. Gegen die unfreundliche Staatschule, die gegen den staatlichen Schulzwang überhaupt haben die Vertreter aller Kirchen immer mit der Behauptung operiert, daß solche der staatliche Erziehung die Kinder von ihren Eltern reihe und das göttliche Recht der Eltern an ihren Kindern beeinträchtige. Kann sich aber die Kirche mit Hilfe der staatlichen Gewalt und eines Parlaments der Reichen der Kinder bemächtigen, so wird der alte Text gleich umgedreht geladen! Vom Rechte der Eltern an ihren Kindern wird man in der Debatte des preußischen Landtags kein Wort lesen, wenn nicht die Forderung dieses Rechts von draussen her mit Donnerstimme erdröhnt wird.

Es wäre von dringendem Interesse, einmal statistisch festzustellen, wie viele von den Herren, die über das Schicksal der preußischen Volksschule entscheiden sollen, sich für ihre eigenen Kinder mit dieser Volksschule begnügen wollen. Es erwähnt ihnen kein Vorwurf daraus, wenn sie es nicht tun; denn es ist menschlich nur selbstverständlich, daß sie befreit sind, ihren eigenen Kindern alle Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen. Aber empörend ist es, daß diese Väter, die ihre eigenen Kinder zu Hause unterrichten lassen, sie an die Gymnasien und die Universitäten leidet, sich zu politischen Vorständen aufzuhören über die Kinder des Armut, die sie in die Kirchenschule sperren und mit giftigen Bettelsuppen abpeisen wollen!

Die Arbeiter Preußen würden ihre Würde gegen ihre eigenen Kinder gräßlich vernachlässigen, wenn sie nicht alle ihre Kräfte aufzieten würden, um das Recht an ihren

Kindern zu erobern, das ihnen die bürgerliche Gesellschaft vornehmelt. Dieses Recht können aber die Arbeiter nicht anders erobern, als dadurch, daß sie den Einfluß auf die Staatsgewalt zu erlangen suchen, der ihnen zuteilt. Nur wenn der Kampf gegen die Konfessionschule, den Kampf gegen die geistige Anbildung ihrer Kinder nicht anders dienten denn als einem Kampf um das allgemeine, gleiche und direkte Landtagswahlrecht.

Was können die herrschenden Klassen den Arbeitern antworten, wenn sie jetzt und unter den gegenwärtigen Umständen vor sie hinsetzen und das gleiche Wahlrecht fordern. Haben doch diese herrschenden Klassen selbst, indem sie sich auf die Volksschule stützen, dafür gesorgt, daß der Kampf um das gleiche Wahlrecht zu einem Kampf um das einzigste, marktähnliche Menschenrecht geworden ist, um ein „göttliches Recht“ sogar wie die Priester sagen. Was können sie den Arbeitern sagen, wenn diese antworten: „Wir wollen mit dabei sein, wenn über das Wohl und Wehe beraten wird, des Volkes, des Heiligen, das wir beten, um das Wohl und Wehe unserer eigenen Kinder!“ Das bürgerliche Gebetbuch fordert von uns die Erfüllung unserer Ersparnisse, deren Verletzung das Reich mit Recht beläuft, deren Bernhardslösung die gesellschaftliche Meinung mit Recht ächzt. Wollen dann, wir ersuchen unsere Eltern, stolz, indem wir Einpruch dagegen erheben, daß die Entscheidung über die Kinder des Volkes uns, dem Volke, entriefft wird. Im Namen unserer höchsten Würden fordern wir das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht!

Die Macht wird ihre Faust ballen, oder ihr Mund wird zur vorgelegte Ausflucht krammeln, denn alle menschliche Vernunft und allen menschlichen Empfinden zeugt mit lauter Stimme gegen sie.

Die Arbeiter Preußen werden die unabdinglich logische und fundierte Position, die ihnen ihre Gegner im Wahlrechtskampf verschafft haben, auszunutzen wissen. Jetzt, wenn jemals ist für sie die Zeit gekommen, sich des Stuzes zu erinnern, den Ferdinand Lassalle einst an sie ergeben ließ:

„Organisiere Sie sich zu dem Zweck einer gesetzlichen und friedlichen, aber unablässigen Agitation für die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Ländern. Pflanzen Sie diesen Ruf fort in jeder Metropole, in jedes Dorf, in jede Hütte. Mögen die ländlichen Arbeiter ihre höhere Einsicht und Bildung auf die ländlichen Arbeiter übertragen lassen. Debattieren Sie überall, täglich, unablässig, unaufhörlich die Notwendigkeit des allgemeinen und direkten Wahlrechts. Je mehr das Echo Ihrer Stimme millionenfach widerhallt, desto unweiterleitbar wird der Druck derselben sein.“

Wiederholen Sie täglich, unermüdlich dasselbe, immer dasselbe, immer dasselbe! Je mehr es wiederholt wird, desto mehr greift es um sich, desto gewaltiger wächst seine Macht.

Mein Künftiger Erfolg besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren und nicht nach rechts noch links zu ziehen. Bilden Sie nicht nach rechts noch links, seien Sie raud für alles, was nicht allgemeines und direktes Wahlrecht heißt oder damit im Zusammenhang steht und dazu führen kann. Dies ist das Zeichen, das Sie aufzupflanzen müssen. Dies ist das Zeichen, in dem Sie siegen werden!

Es gibt kein anderes für Sie!“

Die Revolution in Russland.

Kronstadt.

Als im Mai 1855 die englisch-französische Kriegsschiffe vor Kronstadt erschien, unterließ sie vorübergehend nach mehrfacher Reconnoisierung jeden Besuch einer Belagerung der Festung und bestätigte damit die allgemein verbreitete Ansicht, daß Kronstadt uneinnehmbar sei. Jedenfalls ist Kronstadt, das auf der Insel Kotlin im Finnischen Meerbusen liegt, die Bormauer, der Prätor Petersburgs, die wichtigste Seefestung und der bedeutendste Kriegsschiffes des russischen Reiches. Die Lage Kronstadts ist derart, daß es die für Schiffe allein passierbare südliche Durchfahrt nach und von Petersburg mit seinen drei Linien von Forts und Batterien vollständig sperren kann; aber auch das leichte nördliche Fahrwasser ist durch eine ganze Reihe sich flankierender Batterien geschützt. Kronstadt ist also der Schlüssel Petersburgs. Wer Kronstadt hat, hat Petersburg, und gegenwärtig ist es die Revolution, die Kronstadt hat.

Die russische Regierung bemüht sich allerdings die abenteuerlichen Nachrichten zu verbreiten, so wird gemeldet,

daß es werden die fünfgeschossige Korvusseile oder deren Raum für die Infanterie in Münzingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Giulian mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Infanterie mit 20 Pf. berechnet; bei Befreiungen entsprechender Rabatt. Infanterie für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Exposition aufgegeben sein.

Infanterie werden die fünfgeschossige Korvusseile oder deren Raum für die

dahin in Kronstadt alles ruhig sei, daß die Reuter mit wegen schlechter Kost revoltiert und sich den regulären Truppen bereits bedingungslos unterworfen, ja den Admiral Birrell hoffälig um Vergeltung ihrer „russischen“ Taten gebeten hätten. Dem gegenüber siedern aber Nachrichten durch, die gerade das Gegenteil konstatieren und behaupten, daß sich die regulären Truppen den Außändischen unterworfen hätten. Das klingt es denn sehr unwahrscheinlich, wenn der Admiral problematisch verläufen läßt, er werde 300 Reuter erschlagen lassen. Ebenso verdächtig sind die Nachrichten, über die Kreuzfahrten, die man den meuterten Matrosen in die Schule schicken will. Daß es bei einem derartigen Aufstand nicht zart gehebt, ist klar; aber noch klarer ist es, daß die russische Regierung mit allen Mitteln versuchen wird, die Revolutionäre moralisch zu diskreditieren nach dem bewährten Muster, dessen sich die Verfaillierer Deutungsbünden im Jahre 1871 den Pariser Kommunisten gegenüber bedienten.

Wir von großer Wichtigkeit alle offiziösen Telegramme aus Russland und Kujland überhaupt aufzunehmen sind, zeigt folgende nicht offizielle Meldung aus Petersburg: „Dem Petersburger „Standard“ Korrespondenten hat eine Anweisung an die Redaktion der russischen amtlichen Nachrichten-Agentur vorgelegen, die darin angewiesen wird, jeden Abend für ein Berliner Telegraphen-Bureau eine Depesche mit günstigen Nachrichten über Russland, zum Beispiel über die Wiederherstellung der Ordnung und die Einleitung von Untersuchungen wegen der Unruhen, zu verfassen. Das russische Telegraphen-Bureau steht in den engsten Beziehungen zu Witte. In Petersburg meint man, diese Bearbeitung der Presse bedeute, daß die Unterhandlungen über eine neue russische Anteile energisch wieder aufgenommen werden sollen.“ Aber selbst, wenn es der russischen Regierung gelungen wäre, der außändischen Matrosen noch einmal Herr zu werden, Kronstadt ist ihr doch verloren und wenn sie gehabt den Kriegszustand darüber nehmgt. Sie hat keine Belagung mehr, es als Schloss Petersburgs zu halten. Nicht nur Kronstadt ist jedoch verloren, mit dem Kronstädter Außland hat der Zar den letzten Rest seiner Flotte verloren. Und wenn er die gewaltigsten Panzer aus der Erde stampfen könnte, sie sind wehrlos für ihn; denn er kann keine feindmärschige Belagung mehr aus der Erde stampfen. Die russische Marine ist revolutionär und wird esbleiben. Auch in Petersburg ist unter den dort garnisonierenden Matrosen der allgemeine Außland ausgebrochen. In Libau hat bei einem Zusammentreffen zwischen Polen und Volk eine Marineabteilung zu den Waffen geritten und die Polaten mit blutigen Abpfen heimgesucht.

Doch auch im Hinter ist der revolutionäre Geist schon so um sich gegriffen, daß es als Waffe des Zarismus nicht mehr in Betracht kommen kann. Bereits am 31. Oktober hat in Petersburg eine große Militärversammlung von Mannschaften und Offizieren folgende Resolution beschlossen, die jetzt veröffentlicht wird:

„In der Erkenntnis, daß der sich jetzt vollziehende revolutionäre Kampf der Arbeiterschaft und des Kleinbauerns der lebte Art der blutigen russischen Revolution ist, die dem Lande eine demokratische Republik geben wird, erklärt die Militärversammlung hiermit, daß überall da, wo das Volk aktiv und revolutionär auftritt, und wo sein Blut fließt, unsre Bajonetten und alle unsre Waffen gegen den gesetzlosen werden, der uns zur Belägerung des Volkes ausschlägt.“

Möglich Militarismus und Marxismus sind in Russland von der Revolution so gut wie niedergeworfen.

Eine Arbeiterrepublik an Deutschlands Ostgrenze.

Im Sosnowicer-Dombrowsker Revier hat die Arbeiterchaft, d. h. die der sozialdemokratischen Parteien, fortgelebt die Oberhand. Gegen ihre Anordnungen wagt sich niemand mehr aufzulehnen, auch nicht einmal die Behörden oder das Militär.

Eine neue sozialdemokratische Zeitung.

Die marxistische „Iskra“, die bisher im Auslande gedruckt wurde, wird unter neuem Titel in Petersburg erscheinen. Als deutsche Mitarbeiter nennen bürgerliche Blätter bereits Siebel, Rautenk, Rosa Luxemburg und Webinger. Wie können für die Richtigkeit dieser Meldung natürlich keine Garantie übernehmen.

Ein sauberer Plan der Reaktionäre.

Die Führer der revolutionären Bewegung haben Bequeme in den Händen, daß auf den Grafen Witte ein Mittel



geplant ist, um dadurch den Gang der Freiheitsbewegung zu hemmen und die Schuld hierfür den Revolutionären aufzuwerfen. Infolgedessen hätten die revolutionären Organisationen beschlossen, den Grafen Witte unter ihrem Schutz zu stellen.

Judenheken

werden in Marburg und Petersberg erwartet. Ueber ganz Polen soll er Kriegszustand verhängt werden, was bei der Obrigkeit der Regierung ganz bedeutungslos ist.

Mehrheit gegen Gefangene.

Aus Königsberg wird unter dem 11. gemeldet: In der letzten Nacht kam es zu einer Meuterei im hiesigen Gefängnis, in deren Verlauf das Gesangnis in Brand gesteckt wurde. Heerbegeisterte Truppen gaben auf die meuternden Straflinge eine Salve ab, bei der mehrere Straflinge getötet und viele verwundet wurden.

Politische Rundschau.

Bant, 13. November.

Wie man in Sachsen demonstriert.

Das Zentralagitationsteam der sozialdemokratischen Partei Sachens veröffentlicht in untenstehenden Brüderblättern folgenden Aufruf:

An die Parteigenossen Sachens!

Der sächsische Landtag ist am 23. Oktober zusammengetreten und mit der Verleistung einer Thronrede eröffnet worden. Mit seinem Worte wurde in dieser Thronrede der Umänderung des bestehenden Dreiklassenwahl-Urrechts erwähnt. Es besteht dennoch kein Zweifel für uns, daß die sächsische Regierung an dem gegenwärtigen Zustand der Rechtlosigkeit des sächsischen Volkes festhalten will. Und auch die Zusammenziehung des Landtages ist eine derartige, daß von ihr das sächsische Volk nichts zu erwarten hat. Die Auserwählten des Dreiklassenwahl-Systems wollen um keinen Preis ihr Vorrecht aufgeben.

Um so mehr muß das sächsische Volk auf dem Posten sein und jede sich bietende Gelegenheit benutzen, dafür zu propagieren, daß an die Stelle des Unrechts das Recht geht wird.

Hunderttausende von arbeitsamen, intelligenten Staatsbürgern hat man zu Wählern dritter Klasse entzweit, sie haben dadurch jeden Einfluß auf die Gestaltung ihrer Geschichte verloren. Die große Masse des Volkes wird von wenigen Beherrschten und in ihrer Interessentenvertretung verhindert; die wahre Volksmeinung kann in der sächsischen Gesetzgebung nicht so zum Ausdruck gebracht werden, wie es den kulturellen Bedürfnissen unseres Landes nach wünschenswert und notwendig wäre.

Der Judentum muß abgedankt werden!

Soll des Volkes Willen das oberste Gesetz sein, dann muß in jedem Staatswehen auch die volle und wahre Demokratie herrschen!

Soll sich Freiheit und Wohlgegenen im Volle die Wege ebnen, dann müssen Privilegien und Vorrechte fallen!

Das Dreiklassenwahlrecht zum sächsischen Landtag ist ein Privileg der bestehenden Klasse, ein Vorrecht des Geldades!

Es muß so lange belästigt werden, bis es verschwindet und an seine Stelle tritt: das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht mit Anwendung des Proportional-Systems!

Parteigenossen! In diesem Kampfe soll die Herbeführung des allgemeinen Wahlrechts dürfen wir nicht erkennen! Die sozialdemokratische Partei ist durch das Vertrauen des sächsischen Volkes zur Führerin im Wahlrechtskampf geworden und sie würde sich die Vertrauens aus würdig erweisen, wollte sie tapferen Arbeitsethos.

Darum gilt es jetzt von neuem, Sturm zu laufen gegen die wankende Feste des Dreiklassen-Systems!

Im Landtag wird Ende November eine Interpellation über die Stellung der Regierung zum Wahlrecht verhandelt werden. Wir wissen, daß der Behandlung dieser Frage im Kreise der Auserwählten dieses Privilegien-Wahlrechts für die arbeitende Bevölkerung sehr wenig oder gar nichts herauskommen wird.

Darum müssen wir laut und vernehmlich unsere Stimmen erheben und der herrschenden Klasse Sachens zuzurufen: Wir wollen als Staatsräte, Steuerzahler und Batriardsverteidiger nicht länger mehr für Menschen minderen Rechts angefechtet werden; wir können nicht dulden, daß wenige Vorrechte über uns herrschen und uns die Gesetze diffizitieren; wir wollen als Kulturschaper, als Produzenten aller Werte, die die Menschheit zu ihrer Erhaltung bedarf, als Erzeuger aller Reichtümer und als Förderer der sozialen Beziehungen auch mitratzen und mitmachen an der Gesetzgebung.

Wir wollen gleiches Recht für alles, was Menschen amlich trägt!

Blick hinüber nach Rußland, wo Tausende von Menschen aller Bevölkerungsklassen ihr Blut vergießen, wo Hunderttausende kämpfen für die Herbeführung des allgemeinen Wahlrechts, und dadurch gesetzte Zustände zu schaffen. Wendet Euren Blick in das Nachbarland Österreich-Ungarn, wo ebenfalls die entrichteten Volksmassen einen erheblichen Kampf führen, um in den Besitz ihrer natürlichen Menschenrechte zu gelangen. In beiden Ländern verleiht dieser Kampf den Erfolg, um den er geführt wird. Und angestellt dieser Situation fragt Euch: Können wir länger den Drängen des auf hoher geistiger Stufe stehenden sächsischen Volkes trocken und ihm sein natürliches Recht vorerhalten?

Parteigenossen allerorts! Um unseren Forderungen den gebührenden Nachdruck zu geben, ist es notwendig, daß die Befreiung des Wahlrechts-Interpellation im Landtag durch Massenveranstaltungen im ganzen Lande besteht wird. Das Zentralagitationsteam fordert Euch deshalb auf, überall, wo uns Lokale zur Verfügung stehen, solche Versammlungen zu arrangieren. Als günstigen Zeitpunkt erachten wir Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. November.

Wir erwarten, daß Ihr sofort die Vorbereitungen trifft, um an diesen Tagen durch eine ansehnliche Anzahl Massen-

Rundgebung der Forderung nach dem allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrecht für den sächsischen Landtag Gelung zu verschaffen! Weg der Belohnung von Rednern wendet Euch an, so züständig Agitationskomitee.

Die zu dieser Aktion gehörenden Redner, ferner die in den Gewerkschaften tätigen Frauensleute, die Funktionäre in den Arbeiters-Turn-, Gehang- und Radfahrer-Vereinen ersuchen wir, an diesen beiden Tagen alles andere aufzugeben und sich nur in den Dienst dieser Massenveranstaltungen zu stellen.

Parteigenossen! Sorgt unverzüglich dafür, daß diese Veranstaltungen so zu impolitischen Demonstrationen gegen das Dreiklassenwahlrecht gestalten. Künftig die Sammungen auf, belebt die Mutualien und Arbeitersiedlungen mit frischem Blut, hornt die Zugsfahnen an, damit in allen Versammlungen aus Hunderten tausenden von Leuten "zu Ruf erschalle: Gott mit dem Dreiklassen-Wahlrecht! Heraus mit dem allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrecht!"

Deutsches Reich.

Zur Reichstagswahl in Eisenach.

Die Stichwahl in Eisenach-Dornbach findet am 17. November statt. Es handelt sich bekanntlich um die Entscheidung zwischen unserem Genossen Leber und dem Antimilitaristen Schad. Wie der "Magdeburger Zeitung" aus Eisenach telegraphiert wird, würden die freiliegenden dem sozialdemokratischen Kandidaten unterstützten. Damit wäre der Stein Lebers entschieden. Die "Magdeburger Zeitung" dürfte indes mehr vermutet als aus sicherer Quelle geschrieben haben. Die Begründung der Unterstellung ist allerdings recht knapp. Sie lautet nämlich, man wolle nur deshalb für den Sozialdemokraten stimmen, weil die Antimilitaristen noch mehr Radikale und noch ruppiger wären als die Sozialdemokraten. Danke für das höfliche Kompliment! Der "Volksfreien Zeitung" ist jedoch nichts davon bekannt, daß die freiliegenden Parteileitung diese Weisung ausgegeben habe. Sie werde auch schwerlich erfolgen, da die Wähler sich nicht kommandieren lassen. Die Wähler in Schmalzalden schwägen hätten die freie Wahl zwischen dem sozialdemokratischen und antisemitischen Bewerber, und in Eisenach werde es ebenso sein. — Die freiliegenden Wähler in Schmalzalden schwägen bekanntlich für den Antimilitaristen, so wäre es auch in Eisenach-Dornbach möglich, daß die freiliegenden Juden für den Judentreiber, die freiliegenden "Volkssfreunde" für den Lebensmittelvereiner stimmen. Der Hoh gegen die Sozialdemokratie macht sie zu allemfähig.

Die Zentrumspartei steht allerdings zu glauben, daß das Schicksal des Wahlkreises bereits belegt ist. So lesen wir in dem "Welt-Verlus": "Die freiliegenden Gebiete geben den Wahlausgang. Nach dem Ergebnis der Erstwahl verfügen Freiheit und Sozialdemokratie über eine Mehrheit von rund 1800 Stimmen. Diese würden sie auch behalten, selbst wenn die Wahlbeteiligung, wie bei der Stichwahl im Jahre 1903 sich um einige Prozent noch erhöhen sollte." Wer ratet aber unseren Eisenach-Dornbacher Genossen, alles aufzubieten, um aus eigener Kraft zu siegen und sich nicht auf die unter allen Umständen zweitbesten freiliegenden zu verlassen.

Berlin, 13. Novbr. Die Tabaksteuervorlage bringt nach der "Sadd. Tabaksg." in ihrer jetzigen Fassung eine Zigarettenpapierstempelsteuer von 2 Pf. für tausend Blättchen, eine Erhöhung des Zolles aus ausländischer Zigaretten von 270 auf 1200 M., beträchtliche Zoll erhöhungen auf andere Fabrikate, eine Erhöhung des Zolles auf Tabakwaren von 55 auf 100 M. Weitester und für sämtliche Rohstoffe von 25 vom Hundert des Fakturabetrags. Die Zigarettenbandensteuer ist fallen gelassen worden. Mit der Einbringung der Vorlage soll ein provisorisches Sperrgesetz erlassen werden. Die Bergrolle findet bis April 1906 zu den alten Sätzen statt. Der Zweck des Sperrgesetzes ist Feststellung der bis April 1906 abgehobenen Qualitäten, um die entsprechende Nachfrage der im gebundenen Innlandserbet befindlichen Tabake einzutreten zu lassen, während die im freien Inlandserbet befindlichen Tabake und Zigaretten schätzungsweise herangezogen werden sollen. Die Mehreinnahmen aus der Tabakssteuervorlage werden auf 40 Millionen.

Der deutsche Tabakverein richtete vorgestern auf Grund einstimmigen Beschlusses einer fast vollständig besuchten Versammlung des Hausherrstandes und der Abteilungsverhände eine Eingabe an den Bundesrat gegen jede Mehrbelastung des Tabaks, welche die Rauchtabakfabrikation ruinieren und dadurch mittelbar den auf diesen Abnehmer in der Hauptstadt angewiesenen Tabakbau schwer schädige, sowie Verhinderungen in der Zigarettenindustrie zu Gunsten Süddeutschlands auf Kosten der anderen Industriebezirke herbeiführe und Minderbeschäftigung der ländlichen Bevölkerung angedrohten. 180 000 Arbeiter zur Folge haben würde. Zwischen dem deutschen Tabakverein und den übrigen größeren Vereinen des Tabakgewerbes ist volle Einmütigkeit erzielt worden.

Ein Termin für die Einberufung des Landtags ist auch heute noch nicht festgesetzt. Das Schulunterhaltungsgesetz scheint die Genehmigung des Staatsministeriums noch nicht erhalten zu haben.

Nach der "Deutschen Bergwerks-Ztg." wäre eine Einigung zwischen Hibernia und Sistus erzielt. Die fürstlich erfolgte einmalige Notierung an der Börse soll als Nebenmaßnahmen für den Rest der Aktien gelten. Der Fiskus werde dem Syndikat beitreten.

Die Posts fällt. Der "Borsdörfer" schreibt: Als die 7000 Grimmitzsauer Weber brutal auf Pflaster geworfen wurden, vergab die Berliner Adels-Pfleger-Akademie Strafen über die Not der armen Weber. Als die Bergarbeiter in den Ausland traten, schimpfte sie in allen Tonarten auf das Kohlenland, das nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch die Kleinindustrie und die Regierung brutal behandelte. Die Flocke gegen den Syndikat gab man als Sieg zur Arbeiterschaft aus. "Als dann 40 000 Berliner Elektrogläser

arbeiter nicht freikamen, sondern ausgesperrt wurden, schlug die vorher zur Schau getragene "Arbeiterfreundlichkeit" um. Die Ausgelöschten wurden als Moribrenner im Totschläger vertrieben, obgleich sie 40 000 "miserable" vertrieben, ihre vorstehenden und unerträglichen Führer bekämpfte man als "Hölzer".

Jetzt wird das Unternehmen in Thüringen und im Vogtland wieder 40 000 arme Weber auf die Straße, Leute, für die u. a. der Justizinspektor in Greiz einen Wochenlohn von 11–12 Mark ermittelte, deren Löhne selbst die Unternehmer auf 13,99 Mark im Durchschnitt pro Woche angeben! Über die liberale Preise verschämt jetzt die Afrodoloschen. Ihre Wut über die wachsende Macht der Arbeitersorganisationen hat sie tödlich gemacht.

Herr Wolfe vergißt ganz, daß er auch eine "Volkszeitung" herausgibt, und läßt im "Tageblatt" schreiben:

"Was stimmt es sie (die Arbeiterschäfer), daß die vierztausend Weber und Färber mit Frau und Kind hungern und frieren müssen? Leider ist gegen dieses gemeingefährliche Treiben der Agitatoren kein Kraut gewachsen. Das einzige, was dagegen helfen könnte, die Emancipation der Arbeiters von den Parteiausführern, fehlt erst. Hoffen wir, daß die Ausgang gewisslosen intensiveren Lohnkämpfe wie dieser das Wachstum dieses Heiltrautes gegen die rote Verhetzung befürwortet."

Die Brutalität der Unternehmer wird hier also dreist und göttlosch in einer solche der Arbeiters umgelegten. Leider ist gegen dieses gemeingefährliche Treiben keinerlei Zeitungsschreiber wirklich kein anderes Kraut gewachsen, als die Emancipation der Arbeiters von der Presse, in welcher die Sorte "Arbeiterfreundlichkeit" ihr Wesen treibt.

Reine Schule, keine Schiffe! Die "Nord. Allgemeine Zeitung" lucht die Belästigungen der Nationalliberalen über ihrer Jurisdicition beim Schulhandel dadurch zu beschwiden, daß sie erklärt, die Regierung habe in den letzten Monaten überhaupt mit keiner Parole verhandelt. Dagegen spricht die "Döbelner Rundschau" die Vermutung aus, daß Herr Stadt eintritt mit dem Zentrum gehandelt haben dürfte, dann man wohl neue Konzessionen machen wolle, um es für die Flottenvorlage gefügig zu machen.

Wenn das Volk der Regierung die Flotte giebt, so schenkt ihm die Regierung dafür die Konfessionsküche! Ein treuliches Geschäft! Und Herr Spani spielt den ehrlichen Waller.

Wein geworden! In Anwesenheit des jungen Königs von Spanien hielt Wilhelm II. bei der Beleidigung der Garde-Rekruten am 7. November eine Rede, deren Text jetzt veröffentlicht wird. Welche Inflanz dieser Text partieren mußte, bevor er den Zeitungen zugestellt wurde, ist nicht bekannt. So wie die Rede veröffentlich wird, enthalt sie im allgemeinen nichts, was sie unter den Rundgebungen des deutschen Kaiserreichs besonders auffällig machen würde. Interessant, wenn auch nicht aus dem Rahmen des Gewohnten herausfallend, ist eigentlich nur ein Satz der Aussprache, welcher lautet: "Mir feld nach dem Eid, den Ihr angelebt, dieser glorreichen Feldzüge abgelegt habt, mein geworden." Diese harte Bestomung des persönlichen Herrschaftsrechts dürfte den jungen Spanier, dessen Vorfahren republikanische Regungen hat und auch sonst den König im besten Falle nur als den derzeitig verfassungsmäßigen Vertreter der Gattung zu betrachten gewohnt ist, einigermaßen überrascht haben.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Vom Aufstand in Deutsch-Ostafrika. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Graf Götz vom 11. d. M. ist, naddem die telegraphische Verbindung wieder hergestellt war, aus Kilosa gemeldet worden, daß jetzt sowohl die Station Kilosa, auch vielmehr die Ortschaft der Umgegend von Kilosa von mehreren tausend Askaris angegriffen wurden, wobei von diesen 600 Hütten niedergebrannt wurden. Bezirksamtmann Lamprecht hat die Ausländer abseits in südlicher Richtung in die Flucht geschlagen. Von der Station Bamarsdorf werden unbekannte Häftlinge gemeldet. Ein Beifall Alwa ist die Belagerung eines Hauptansiedlungsplatzes der Bevölkerung der Station Kiongozi gelungen. Die Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Alwa und Lindi wird erwartet. Hauptmann Sill ist am 8. November von Lindi in der Richtung auf Kiswera abmarschiert. Die Zahl der Aufständischen zeigt, welchen Umfang der Aufstand angenommen hat. Doch hofft man der Ergebung nicht allzuviel. Herr werden zu können, da die Gefechte bisher nur in einleitigen Blutvergängen bestanden. Die Zahl der Gefangennahmen übertraf die erzielten Erfolge!

Oesterreich-Ungarn.

Die Führer der obstruktiven Eisenbahner Böhmens sind zur Teilnahme an den Eingangsverhandlungen nach Wien abgereist. Die Verkehrsverbindung verschafft sich dauernd. Auch die Personenzüge erleiden dauernd Verzögerungen und verfehlten vielfach die Anschlüsse an den Grenzstationen. In den Grenzbezirken Bohemens herrschte Kohlemangel. In Prag macht sich starker Mangel an Salz bemerkbar.

In Prag ist der Erfolg des Ministeriums ganz ohne Wirkung geblieben. In Königsgrätz erfahre alle Züge große Verzögerungen. Mehrere Züge konnten überhaupt nicht abgefertigt werden. Die Verkehrsverbindungen erleiden dauernd Verzögerungen bis 50 Minuten. Die Beamten sympathisierten mit den obstruktiven Eisenbahner. Im Budweis-Bahnhof wurde die Güteraufnahme gestoppt. Der Budweis-Bahnhof wird in Kürze ganz unterbrochen sein. Die Budweis-Bahnhof Station der Staatsbahn ist mit vielen Waggons gänzlich überfüllt. Auch auf dem Bahnhof der Staats-Eisenbahngesellschaft und der Nordbahn herrschte dieselbe Situation. Die Zufriedenheiten auf der hier einmündenden Königlich Böhmischem Staatsbahn und zum Elbmühlgrabenplatz



Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Dienstag und Mittwoch:

2 billige Restetage.

Durch unsere großen Schaufenster angejammelten Reste und Abschnitte in Kleiderstoffen, Gardinen, Läuferstoffen, Hemdentüchern, Halbleinen, Handtüchern, Bettkattun, Schürzenzungen, Bettdecken, Barchent, Velour, Futterstoffen verkaufen, ohne Rücksicht auf den regulären Wert, in Längen von 1 bis 8 Metern.
 Tisch 1: jeder Rest . 1 Mr.
 Tisch 2: jeder Rest . 3 Mr.
 Tisch 3: jeder Rest . 6 Mr.

Gummischuhe

für Kinder, Mädchen, Damen und Herren
extra billig.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H. Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Kaufstücken umzutauschen. **Der Vorstand.**

Verkauf zu sehr
billigen Preisen.

Bewährte
Qualitäten.

Teppiche

Reichhaltige
Auswahl.

Aparte Neuheiten und Vorleger. Aparte Neuheiten.

Tapestry von 7.00 bis 75.00 Mr. Prima Axminster v. 1.29 d. 126 Mr.
Velours von 24.00 bis 90.00 Mr. Deutscher Reform-Tepp. v. 6 d. 53 Mr.
Axminster von 4.00 bis 75.00 Mr. Holl. Haargarn-Teppid v. 6.90 d. 32.50
Teppich-Rollenware in Koton, Jute, Haargarn, Tapestry und Kreissel Linoleum-Teppiche von 6.75 d. 39 Mr.

Handgeknüpft
Smyrna-Teppiche

Reste v. Läuferstoffen
unter 10 Meter,
bedeut. unter Preis

Farbenprächtige
Orient-Teppiche.
Kelim, Dridzims.

Jute-Läuferstoffe ca. 67 cm 50, 60, 85 Pf., ca. 90 cm 1.05, 1.20 Mr.
Rohos-Läuferstoffe ca. 67 cm 1.10, 1.45 Mr., ca. 90 cm 1.50, 2.10 Mr.
Woll-Haarläufer ca. 67 cm 1.15, 1.30, 3 Mr., breit, Mtr. 1.50, 2.75 Mr.
Tapestry-Läufer ca. 67 cm 2.15 d. 4.50 Mr., ca. 90 cm 3.00, 5.30 Mr.

Gebrüder Popken

Bekanntmachung.

Unterzeichnete photographische Anstalten bringen hierdurch zur Kenntnis eines verehrlichen Publikums, dass sie — ausser zu ihren bisherigen Preisen — von heute ab auch in ihren Geschäften Bilder nicht nur zu 1.50 Mr., wie in einem Konkurrenz-Geschäft am hiesigen Platze, sondern schon für

1.50 Mr. das Dutzend Visitbilder

liefern.

Otto Barkhausen.

Holphotograph Fr. Kloppmann

Inh.: Ferd. Brandt u. Fr. Kloppmann.

H. Böllmann.

b. Ziegelmeyer.

Karl Hurtig.

Atelier „Victoria“.

Hug. Iversen.

P. J. Zehnplennig.

Gewerkschaftskartell Bant-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 18. November ex.:

Erste Volksvorstellung

im Gewerkschaftshause Friedrichshof.

Zur Aufführung gelangt:

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Rossendiffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt im Vorortlauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. — Rauchen nicht gestattet. — Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Karten im Vorortlauf sind zu haben im Gewerkschaftshause, Tivoli, bei Groß, Stramer, Dornwendi, Orlen, Leich, Buddenberg, Göding, Schön, sowie bei den Kartelldelegierten. Herzog lädt freundlich ein.

Der Vorstand.

Sonnabend den 25. November im Tivoli:

Zweite Volksvorstellung.

Rohlen, Koks, Briketts
zu billigen Preisen.

C. Schmidt, Bant

Oldenburger Strasse 38.

Telephon Nr. 75.

Verkauf.

Der auf Dienstag den 14. Nov.
d. J. angelegte Termin zum Ver-
kaufe der dem Werkarbeiter Friede.
Jürgens zu Sonnabend gehörigen
Immobilien wird auf

Freitag den 17. November
abends 7 1/2 Uhr,
in Sodenwassers Wirtschaft zu
Heppens umgelegt.
Heppens, 13. November 1905.

H. P. Harms,
Auktionator.

Bu verleihen

auf bießige Hypothek sofort
zweimal 5000 Mark,
per Januar 1906 6000 und
7500 Mr.

Anzuleihen
auf bießige Hypothek 7500
und 18000 Mark. zu fünf
Prozent Zinsen.

B. H. Bührmann,
Bankgeschäft.

Statutenberatungs-Kommission.

Heute Montag abend:

Sitzung im Friedrichshof.

Achtung Holzarbeiter

Dienstag den 14. Nov.,

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

im Gewerkschaftshause

„Friedrichshof.“

Der Vorstand.

Gesangverein

Gemischter Chor, Schaar.

Freitag den 17. Nov. abend

Feier des

2. Stiftungs - Festes

im Lokale des Herrn Künstler,

„Grüner Hof“ in Schaar,

bestehend in Konzert, Gesangs-

vorträgen, Theater und

„BALL.“

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt erg. ein

Das Komitee.

Geburts-Anzeige.

Am 10. November ein Sohn des
Proletariats eingetroffen.

Emden, 11. Nov. 1905.

M. Martens

und Frau, geb. Peters.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinschreiben meines
Lieben Sohnes, unseres lieben Bruders
und Brüderlings lagten wir allen,
insbesondere seinen werten Verbands-
und Arbeitskollegen unserer liebsten
Dort. Johanna Dutten u. Kinder.

Leise Tadddien als Braut.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hörnspredik-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 14. November 1905.

Nr. 267.

Zweites Blatt.

Der Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Wider Erwarten ist es Herrn Rouvier gelungen, durch eine Abstimmung nach rechts ein Vertrauensvotum in der Deputiertenfammer zu erlangen. Die Rollen dieses eigenartigen Sieges der Regierung trägt der bisherige Kriegsminister Verteaux, der seinen Rücktritt aufrecht erhält. Wie aus Paris gemeldet wird, hat Verteaux ein Schreiben an Rouvier gerichtet, wonin er seine Demission gibt. In dem Schreiben erinnert Verteaux daran, daß er schon nach der Sitzung vom Donnerstag den Wunsch ausgedrückt habe, zurückzutreten, da es ihm unmöglich schiene, eine Abstimmung unbedeckt zu lassen, bei der 226 Republikaner der Unterkammer von der Regierung trennen. Er habe sich bereit erklärt, zu warten, weil er darauf gerechnet habe, sich bei der demokratischen Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung zu erklären, nachdem der Ministerrat am Vormittag entschieden hätte, die sofortige Beratung einer solchen Interpellation zu verlangen, sobald ein darüber aufgestellter Antrag vorliege. Der Antrag habe vorgelegen, aber die sofortige Beratung sei abgelehnt worden. Dabei habe es ihm geschienen, daß die am Donnerstag im Ministerrat getroffene Vereinbarung über die Notwendigkeit, aus der zweideutigen Lage herauszukommen, zu bestehen aufgeht habe. Er sei infolgedessen zurückgetreten, weil er seinem politischen Programm treu bleiben wolle. Er habe das Bewußtsein, daß seine Hingabe für das Heer und die nationale Verbündigung nicht nutzlos gewesen sei, und sein Nachfolger als weniger schwierige Aufgabe vorfinden werde, als er sie vor einem Jahre übernommen habe. In einer im „Matin“ veröffentlichten Erklärung schreibt Verteaux:

Als ich Chef der Armee wurde, hörte ich nicht auf, Republikaner zu sein. Als ich gestern lab, daß eine Anzahl Republikaner sich weigerten, die Entlassungen des Ministerpräsidenten anzuhören, begriff ich, daß sie dem Ministerium nur noch ein provisorisches Vertrauen entgegenbringen, und ich trat von meinem Amt zurück. Ich glaubte, auf diese Weise meine Pflicht erfüllt zu haben, als Oberhaupt der Armees der militärischen Disziplin, als Minniter der republikanischen Disziplin zu gehorchen.

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, wurde nach den amtlich richtiggestellten Ziffern die Vertrauensabstimmung mit 291 gegen 132 Stimmen angenommen. Dafür kamen 133 Radikale und Sozialistinnen, 43 Mitglieder der demokratischen Vereinigung, 6 Sozialisten, 14 Mitglieder der republikanischen Vereinigung, welche bis vor kurzem der gemäßigte Republikanische Gruppe angehört hatten, 39 gemäßigte Republikaner und 6 Nationalisten; dagegen kamen 33 Sozialisten, 13 Radikale, 31 Konserventen und Nationalisten.

Die Missionäre.

Roman aus der Süden von Friedrich Gerstäder.
(7. Fortsetzung.)

Zuerst lamen natürlich die zehn Gebote, die von der Versammlung, als von Gott selber herkommend, mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden, und dann erst die einzelnen Ausführungen derselben, z. B. auf welche Art der Sabbath heilig gehalten werden sollte.

Es mag dahingestellt bleiben, ob jenem Gebote: „Du sollst den Sabbath heiligen!“ ursprünglich wirklich jene strenge Auslegung zugrunde gelegt ward, welche ihr in einigen Ländern, besonders in England und Amerika, gegeben wird, so daß unter dieser Heiligung logar die gewöhnlichsten Verstüppungen eingetragen bleibent. Es darf in strengen Häusern an einem solchen Tage nicht gekocht, kein Wasser geholt, kein Bergungsgeruch delacht, ja nicht einmal eine Frucht von einem Baum gepflückt werden. Aber ebenso streng geben die protestantischen Missionäre jenen Inseln die Auslegung dieses Gebotes, und es läßt sich denken, daß es die schlichten Naturkinder einschreckte, wenn ihnen bei einer Übertretung der Gesetze mit dem Jorn des ganzen Himmels gedroht wurde.

Ausdrückliche Verbote hatten sie aber trotzdem schon auf den Inseln, selbst in der Heidenzelt, und ihr Wert tabu bedeutet eben ein solches, welche Unterbreitung den Grimm der Götter wecken würde. Auf einen mit dem tabu beladenen Platz würde nie ein Eingebohrer gewagt haben den Fuß zu legen; eine mit tabu beladene Rosospalte war unnothbar auf.

Schwerlicher Stand bestand Tremain aber, als er zu den Einzelheiten kam, welche sich hier auf den Inseln stellte, das Christentum nicht länger dulden könnte. Das

und 5 gemäßigte Republikaner, 143 Deputierte, da unter einer großen Anzahl gemäßigte Republikaner, enthielten sich der Abstimmung.

Die konserватiv-nationalistischen und die gemäßigte-republikanischen Blätter äußern sich bezüglich ihrer Befriedigung über die Demission Verteaux', die für die Armee nur ein Glück sei, und fordern den Ministerpräsidenten dringend auf, einen General an die Spitze des Kriegsministeriums zu stellen. Es heißt jedoch, daß die radikalsten Parteien den Wunsch gehabt hätten, es möge ein Zionist der Nachfolger Verteaux' werden.

Von konservativer Seite wird behauptet, Verteaux habe gehofft, durch seinen unerwarteten Rücktritt den Sturz des Gemäßigtministeriums herbeizuführen, um dann vielleicht die Erfolge Rouvières anzutreten.

Der Jubel, der in der reaktionären Presse über den Rücktritt Verteaux' herrscht, sollte den Ministerpräsidenten darüber aufklären, daß sein Sieg mit diesem Opfer teuer erlaufen ist; und die 143 Abstimmenden lassen die Regierungsmehrheit in einem nicht sehr glänzenden Lichte erscheinen. Wenn Verteaux dieses Vertrauen als provisorisch bezeichnet, so hat er nur zu Recht. Man behauptet jedoch, daß er daran gerechnet habe, sich bei der demokratischen Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung zu erklären, nachdem der Ministerrat am Vormittag entschieden hätte, die sofortige Beratung einer solchen Interpellation zu verlangen, sobald ein darüber aufgestellter Antrag vorliege. Der Antrag habe vorgelegen, aber die sofortige Beratung sei abgelehnt worden. Dabei habe es ihm geschienen, daß die am Donnerstag im Ministerrat getroffene Vereinbarung über die Notwendigkeit, aus der zweideutigen Lage herauszukommen, zu bestehen aufgeht habe. Er sei infolgedessen zurückgetreten, weil er seinem politischen Programm treu bleiben wolle. Er habe das Bewußtsein, daß seine Hingabe für das Heer und die nationale Verbündigung nicht nutzlos gewesen sei, und sein Nachfolger als weniger schwierige Aufgabe vorfinden werde, als er sie vor einem Jahre übernommen habe. In einer im „Matin“ veröffentlichten Erklärung schreibt Verteaux:

Als ich Chef der Armee wurde, hörte ich nicht auf, Republikaner zu sein. Als ich gestern lab, daß eine Anzahl Republikaner sich weigerten, die Entlassungen des Ministerpräsidenten anzuhören, begriff ich, daß sie dem Ministerium nur noch ein provisorisches Vertrauen entgegenbringen, und ich trat von meinem Amt zurück. Ich glaubte, auf diese Weise meine Pflicht erfüllt zu haben, als Oberhaupt der Armees der militärischen Disziplin, als Minniter der republikanischen Disziplin zu gehorchen.

Inzwischen wird aus Paris unter dem 11. November gemeldet: Im heutigen Abendkreis wurde folgendes beschlossen: Der Minister des Inneren Etienne wird Kriegsminister. Der Marineminister Thomson übernimmt dagegen das Ministerium des Inneren. Der Handelsminister Dubief übernimmt das Marineministerium und wird als Handelsminister erlegt durch den Deputierten und ehemaligen Handelsminister Trouillot.

Konferenz für Bauarbeiterkampf.

Eine Konferenz für Bauarbeiter fand am Sonntag den 12. November im großen Saale der Markthalle zu Oldenburg statt. Vertreten waren die Orte Bant, Wilhelmshaven, Brake, Delmenhorst, Jever, Heppen, Neuende, Oldenburg, Ostermarsch, Wilhelmsburg, Norden, Emden, Ems, Hinte, Eichen, der Aurich, Achim, Scharmbeck durch 35 Deputierte; außerdem waren vertreten die Zentralkommission für Bauarbeiterkampf durch Helfens-Hamburg, das Arbeiterschaftsrat zur Bant durch den Sekretär Sommer, der Gauleiter der Zimmerschule Holf Hamburg, der Gauleiter der Maurer Hiddensee-Bremen und Steiniger-Hamburg, Baukontrolleur Elts-Bant, die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch Heitmann-Oldenburg, zugleich als Vertreter der Presse. Außerdem waren auf Einladung an den Stadtmagistrat Oldenburg eingeschlagen, Ratherr Rood, Stadtbauamtsleiter und Herr Weber, Stadtbauamtsleiter. Die ebenfalls eingeladenen Staatsregierung hat einen Vertreter nicht entsandt, auch eine Antwort auf die Einladung nicht gegeben.

Nach einer kurzen Begrüßung der Eröffnungen wurde in die Verhandlungen eingetreten mit der Thesauroordnung: der

Bauarbeiterkampf in Oldenburg und Ostfriesland, wie er ist und wie er sein sollte, und Bericht der Delegierten.

Zunächst referierte M. Krug-Bant. Er gab einen Rückblick über die Entwicklung der Verordnung des Staatsministeriums betr. Normalstatut für Bauarbeiterkampf. Im Jahre 1900 tagte eine Konferenz für Bauarbeiterkampf in Oldenburg und Ostfriesland, in welcher der damalige Stand des Bauarbeiterkampfes eingehend besprochen wurde. Die Konferenz beauftragte dann die bestehende Bauarbeiterkampfkommision in Bant, sich in einer Sitzung an die oldenburger Staatsregierung und den Landtag zu wenden zwecks Erlass eines Saarpolizeibeschusses über einen ausgleichenden Bauarbeiterkampf. Die Kommission habe dann ein reiches Material, das die Notwendigkeit des Erlasses von Vorrichtungen bei der Ausführung von Bauten datat, der Staatsregierung und dem Landtag in einer Sitzung überreicht. Die Regierung erklärte darauf, daß sie im Begriff sei, einen Entwurf auszuarbeiten, gewissermaßen als Normalstatut, auf Grund dessen dann die einzelnen Gemeinden den örtlichen Verhältnissen entsprechend Vorrichtungen erlassen sollten. Die Regierung sah also von dem Gesetz aus, weil sie befürchtete, daß der Unterschied zwischen Stadt und Land zu groß sei, um die Frage einheitlich zu regeln. Das erlassene Normalstatut kann nun aber die Arbeiterschaft leistungswise bedenken, insbesondere können ein Unterschied zwischen Stadt und Land nicht anerkannt werden. Man habe die Erfahrung gemacht, daß auf dem Lande in Bezug auf den Arbeiterschaftsvertrag erheblich größere Verhältnisse bestehen. Für die Gemeinde Bant sei es möglich gewesen, Bestimmungen durchzuführen, die einen Bauarbeiterkampf darstellen. Das dort erreichte mußte überall als das mindeste angesehen sein, was in die Bauordnungen gehöre. In der ersten Zeit über der Bauarbeiterkampf-Kontrolle über die Durchführung der Bestimmungen aus; es zeigte sich aber bald, daß dies ungünstig sei, und mußte mehrfach mit Arbeitseinstellung gedroht werden, falls nicht die Verordnung eingehalten werde. Schließlich ist in der Gemeinde Bant ein Baukontrollor angestellt worden und seitdem ist es mit der Durchführung der Schutzbestimmungen besser geworden. Redner tritt für die Forderung der Anstellung von sachverständigen Baukontrollören ein. Wiedann trug Redner noch im einzelnen eine Reihe Vorschläge vor, die zeigen, wie man die Schutzbestimmungen zu umgehen scheue, wie man den Baukontrollor das Betreten der statlichen Bauten verboten habe und schlug schließlich folgende Resolution, die einstimmige Annahme fand, vor:

„Die am 12. November 1905 im großen Saale des Markthallenraumes zu Oldenburg tagende, aus allen Teilen Oldenburgs und Ostfrieslands deputierte Konferenz aller Zweige des Bauarbeiterkampfes erließ:

Die heute getretenen Unfallsverhütungs-Vorschriften der Hannoverschen Bau-Berufsgenossenschaft sowohl als die oldenburger Ministerialverordnung von 1905 sind nicht ausreichend zur Herbeiführung eines genügenden Bauarbeiterkampfes. Sie garantieren unbedenklich eine gerechte Überwachung der gesetzlichen Schutzbestimmungen in seiner Weise. Mit Ausnahme

einer längst gewordenen Verbindung freiz zu machen. Auf die nächste Zeit und solchen Wunsche dachte er daher natürlich nicht, und was die Frauen selber dazu sagten wußten, kam ebenfalls wenig in Betracht.

Unterstant war den Eingedorenen besonders die Strafarzt zu hören, die Ramehemea auf den hawaiischen Inseln — von denen sie noch am häufigsten durch Wallfahrtsgänger erfuhr — in Anwendung gebracht, und daß sie dadurch gezwungene Arbeiter bekommen könnten, die z. B. eine nötig gewordene Rache dienten, Stricken über die verschleißen Bergwaffer schlugen und noch anderes mehr; und als es zuerst zur Strafbestimmung der einzelnen Vergehen kam, gingen die Häuplinge so eifrig darauf ein, daß Tremain selber sie abnehmen mußte, nicht zu kneng zu verlähren, denn der Gott sei das noch alles zu neu, und man dachte nicht gleich Vollkommenheit von ihm verlangen. Da aber wo zu gleicher Zeit Milde und Gerechtigkeit gefordert würde, gewinne man eher die Herzen derselben.

Ebenso empfahl er ihnen dringend, die Todesstrafe abzulehnen, die bis dahin und oft für nicht einmal übermäßig Vergehen in Ausübung gebracht worden.

„Wer Blut vergiebt, dess Blut soll wieder vergossen werden, sagt der Herr, und nur ein Mörder soll deshalb getötet werden, wenn der König, als oberster Richter, ihn nicht auch begegnen und lieben zu einer andern sehr hartem Strafe verurteilen will.“

Tremain hatte während dieser ganzen Verhandlungen wenig gesprochen und nur anfangs gegen die Heiligung des Sabbath, gegen das Verbot der Blumen und die dafür bestimmten Strafen.

Zu Tremain hatten die meistens Häuplinge aus dem Hawa-Tal und verwiesen ihre Einwilligung. Einzelne erklärten allerdings, daß sie den neuen Gott angenommen hätten und zu ihm halten wollten, aber durch so knappe



der Gemeinde Bant, wo den Wünschen der baugewerblichen Arbeitnehmerin dadurch Rechnung getragen wurde, daß man einen Baukontrolleur aus Arbeiters Kreisen anstellte, sind die Verhältnisse in den anderen Teilen des Bezirks noch schlechter. Insbesondere liegen sie in den ländlichen Orten noch ganz im Hintergrund und es kostet der Ausbauung der alten bauernhaften Bauernhäuser eine Ausarbeitung von baupolizeilichen Vorrichtungen keine Folge gegeben worden, demgemäß von einer geregelten Überwachung der Bauten noch keine Rede.

Die Konferenz fordert deshalb eine baldige Revision der Unfallverhütungsmaßnahmen und eine entsprechende Ergänzung der bestehenden Ministerialverordnung, weiterhin aber die Verstaatlichung des Baukontrolleurs für das ganze Land, sowie die Anstellung eines genügenden Anzahl durch die Arbeiter selbst zu wählenden Kontrollen aus dem Kreise praktisch erfahrener Bauarbeiter und die Ausstattung derselben mit Stahl- und Bauausstattungsbehörden, die im Jahre 1900 ausgeschriebenen Antrag des oldenburgischen Ministeriums, die auch bei der Verordnung von 1900 zum Ausdruck kommt, wonach bei den Bauten in den ländlichen Gegenden nicht zu hohe Anforderungen an Arbeiterschutz gestellt werden dürfen, überprüft die Konferenz aufs energischste.

Wieder fordert die Konferenz die Ausschaltung der Bauarbeiterfeindlichkeit auf dem Thron, ebenso und Eisenkonstruktionsarbeiter sowie das Verbot des Gewerbeblitzkrieges durch den Staatsministerium und der Belebung über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen in größere Ausmaße zu jagen. Schriftliche Zustimmung der gefaßten Bauarbeiterföderation wünscht die Konferenz die Rückführung des Baukontrolleurs, z. B. durch Abhalten entsprechender Vorträge.

(Schluß folgt.)

Parteienachrichten.

Zum Parteivorsitz für die Provinz Schleswig-Holstein wählte am Sonntag die zu diesem Zweck vom Provinzialparteitag in Elmshorn eingezogene Kommission den Genossen F. Bartels, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft. Er wird am 1. Januar 1906 sein Amt antreten.

Gewerkschaftliches.

In der sächsisch-thüringischen Weberindustrie ist der Kampf wieder ein scharfer. Die dortigen Industriearbeiter haben ungeachtet der Tatsache, daß sich z. B. in Gera bis 40 Proz. Arbeitswillige bereit erklärt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, ihre Fabriken geschlossen. 40.000 Textilarbeiter und Arbeitserinneren liegen jetzt auf dem Platz. Auch die Vermittelung des Oberbürgermeisters von Gera konnte bei den halsstarken Industriellen nichts ausrichten. Sie wollen ihre Arbeiter ganz mische haben. Daran können die armen Weber sehen, was sie von ihren Arbeitgebern zu erwarten haben.

Im südöstlichen Bergverein geht es. Auch die nicht-organisierten Bergarbeiter drängen zum Lohnkampf. In der allerndächtesten Zeit ist eine Landeskongress des Bergarbeiterverbands zu erwarten. Der Verband fürchtet ein zu fühlendes Losbrechen und warnt dringend vor voreiligen Schritten.

Sämtliche Maurer und Bauarbeiter in Halberstadt sind ausgesperrt, weil auf zwei Bauwällen, auf denen 90 Zimmerleute ausgesperrt waren, sich die Maurer mit diesen solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt haben. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist verweigert worden. Die Zimmerleute, die trotz ihrer vierzehntägigen Ablösungsfrist ebenfalls sofort die Arbeit niedergelegt haben, wurden von dem Gewerbedeutsch zum Schadensverzug verurteilt.

Die Forderungen der Stauer und Hafenarbeiter in Königsberg wurden vor dem Einigungsausschuß in der Hauptstadt bewilligt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Aus dem Lande.

Barel, 13. November.

Um etwas Licht bitten die Anwohner und Passanten der Verbindungstraße vor der Großen Bahnhofstraße nach der Hafencampstraße auch an denselben Tagen, an denen der Mond kein Licht spendet. Die Stadt hat die Straße seit dem Frühjahr übernommen, hat aber daran noch weiter nichts getan, als den Schnurr in der ungestrichenen Straße

Geige das Volk nur aufzutrennen zu lassen. Andere verlämpfen sogar die neue Religion.

Unter diesen Tamarawo, ein alter wilder Häuptling, einer der berühmtesten Krieger der Insel, der auch einmal in der früheren Kriege, als räuberische Canoes an ihrer Küste landeten und, von dem Volke zurückgeschlagen, wieder flüchten wollten, allein und nur mit seiner kurzen Stunde bewehrte, den Angriff einer ganzen Canoemannenschaft abhielt und sie verhinderte, die Fahrtzung sonst zu bekommen, bis seine noch weiter entfernten Freunde herbeikamen konnten und dann sämtliche Feinde erschlugen und das Canoe eroberten. Der Tag beglückte seinen Rubin, und da er sich oft und oft seit der Zeit bei inneren Kämpfen ausgezeichnet, war er gefürchtet, wo er sich befand.

Tamorwa nun feuerte auch gegen die neuen Waffen, die eine tödliche, hinterhältige Erfindung der feigen Weißen waren, damit ein unbedrängter Angriff, ohne sich selber der geringsten Gefahr auszusetzen, umso wütete, den tapfersten Krieger zu Boden zu werfen und zu töten.

Ramara Tua lächelte. „Weil du mit deiner Neule nicht imstande bist dogen zu anzukämpfen, mög' wahr?“ Über der Gott der Weißen ist mächtig; er wird uns lehren unsere Feinde zu bekämpfen und unsere Freunde zu beschützen. Ramara Tua ist ein großer König, er wird sein Volk glücklich machen.“

„Er wird es verderben,“ sagte Tamorwa ruhig, stand von seinem Stuhl auf, wickelte sich in seinem grauen Mantel und verließ langsam die Versammlung.

Dem folgte Taori, der Königssohn, und Freymar markte einen höflichen Bild hinter ihnen her, denn er wußte, daß diese beiden gerade vielen Eindruck auf der Insel hatten. Auf Ramara Tua läßt oder die Machtung seiner Worte die entgegengesetzte Wirkung aus, und da sich jetzt auch unter den noch anwesenden Häuptlingen kein einflussreicher Opponent mehr befand, so wurde alles, was noch zu erledigen war, verhältnismäßig rasch beendet.

(Fortsetzung folgt.)

zu vermehren, so unglaublich es auch klingen mag. Es sind nämlich im Laufe des Sommers einige Buden lehmähnlicher, gelber Sand angefahren worden, der sich bei dem anhaltenden Regenwetter zu einer breitflorigen Walle verwandelt. Während die verlängerte Mittelstraße mit Gaslaternen versehen ist, hat man anscheinend diese Verbindungsstraße auf dem Rathaus vergraben.

Oldenburg, 13. November.

Der Bericht des Baukontrolleurs über die Baukontrolle vom 9. Nov. geht uns wie folgt zur Veröffentlichung zu:

Im allgemeinen besteht hier eine flüssige Baumaßnahmen. Die Arbeit ist etwa 15 bis 20 Stunden, hiervon waren etwa 7 bis 8 im Rohbau fertig gestellt. Die Baugärtler und Schutzwachtmänner waren fast in seinem Bau vorwiegend beschäftigt. Die Bauten an der Ritterstraße waren bereits beendet. Bei einem der Bauten, welcher im Rohbau fertig gestellt war, war überall eine Mängelhaftigkeit vorhanden; am Bauhof oder Stall arbeiteten Zimmerleute etwa 5-6 Meter Höhe, ohne eine Abdachung der Balkenlage. Eine Bude war bis diesem Bau nicht vorhanden, die Arbeiter mußten sich im Freien umziehen und bei schlechtem Wetter waren sie gezwungen, ihre Mäntel in einem Schwimmbad einzuhängen. Auf dem anderen Bau war eine logenweise Zudecke, wobei kaum ein Mann aufrecht stehen konnte. In derselben lagerte Material, auch war dieleß wieder umgedreht, daß man allenfalls durchdringen konnte. Im Rohbau einer Bude ruhten sich 8 bis 10 Männer um und ihre Mäntel annehmen. Das Wort war hier von vier Holzwänden hergestellt ohne Verdachung. Die Baubuden wurden üblicherweise fast bei jedem Bau in Trümmern gefunden; in einer fehlte der Fußboden. In anderen waren die Verdachungen sehr mangelhaft und ein Stein wurde nur in einer Bude angetroffen. Wie die Arbeiter sich in den teilweise sehr kleinen Räumen bewegen können, ist unbegreiflich. Die Mäntel waren auf einzelnen Bauten ohne Verdachung. Die Mäntelarbeiten waren auf einer sehr gräßlichen Stellung ausgeschlossen. Die Holzwänden mussten werden nur von Seiten zusammengehenden vorhanden, welche eine Höhe von 10 Metern erreichten, dabei waren die Seiten so schmal, daß unten die Bude fast 40 Centimeter aus einander standen. Die Mäntelarbeiten sind im allgemeinen sehr mangelhaft. Noch vor kurzem wurde berichtet, daß ein Klempnergefäß, welches die Leiter unter den Füßen wegprallte war, sich an der Dachrinne festhalten mußte, und so lange zwischen Himmel und Erde schwamm, bis die Leiter wieder hochgezogen war. Wie lebensgefährlich die Leiterarbeiten sind, zeigen die häufigen Unfälle, und doch ist es selten, daß ein Mann die Leiter festhält.

Die Bahnbewegung hatten die Nordmänner am Ort zur Erzielung kürzerer Arbeitszeit und Auflebseitung des Arbeitslohnes. Es gelang ihnen auch, die Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden herabzusezen, sowie den Stundenlohn von 35 auf 40 Pfennig zu erhöhen und für Alltagsarbeit einen entsprechenden Aufschlag zu erzielen. Es wurde ein Tarifvertrag für zwei Jahre vereinbart. An der Bewegung waren elf Nordmänner beteiligt, wovon neun dem Holzarbeiterverband angehören, zwei sind unorganisiert.

Mit der Muschel-Endrohung aus dem Ariegeverein sind eine größere Anzahl Genossen bedacht worden, die als Wahlmann bei der Landtagswahl tätig waren oder auch der Gewerkschaftsorganisation angehörten. Sie erhalten das von uns bereits veröffentlichte Schreiben. — Die Bedachten werden sich zu rechten wissen. Wir lehnen hier der Meinung, daß denkende Arbeiter überhaupt nicht mehr einem Kriegerverein angehören können.

Zu dem Kransunfall, dem ein kleines Mädchen zum Opfer fiel und über dem wir berichteten, sei noch mitgeteilt, daß der Krans nicht der Firma Weyer & Co. am Bau gehörte, sondern städtisches Eigentum ist. Um so bedauerlicher ist es, daß hier die Sicherung des Krans gescheitert hat. — Das Kind ist noch am selben Abend nach dem St. Pauli-Hospital überführt worden, da sich die Verletzung als schwer herausstellte, wie anfangs angenommen wurde. Dem Kind sind mehrere Rippen des Brustkorbs gebrochen und haben diese dann die Lunge verletzt.

Delmenhorst, 13. November.

Well er in den Jutzhäusern wohnte, wurde das Geschäft eines Arbeiters (Ausländer) um Aufnahme im oldenburgischen Staatsverband vom Stadtmagistrat Delmenhorst abgelehnt. Der Delmenhorster Stadtmagistrat begründet diese Ablehnung hingegen in folgender Weise: „Der Arbeitsteller wohnt seit sieben Jahren in den Jutzhäusern und hat es in dieser Zeit ancheinend nicht erreichen können, sich eine andere Wohnung zu beschaffen. Da in den Jutzhäusern die wirtschaftlich am schwächsten stehenden Personen wohnen, so bietet die Person des Antragstellers nicht die genügende Gewähr dafür, daß er nicht in absehbarer Zeit der Armenbehörde zur Last fallen würde.“ Dieses wurde dem Abgeammelten, der extra geladen wurde, mindstens mitgeteilt und die Sache war erledigt. In der letzten Stadtversammlung wurde dieser Fall direkt abgekritisiert und indirekt wieder ausgegeben. — Das ist also die Strafe dafür, daß die Arbeiter es nicht verstanden haben, sich eine solche Existenz zu verschaffen, daß sie voraussichtlich nicht der Armenstelle zur Last fallen. Herr Bürgermeister, die Konsequenz davon ist, daß Sie mit dahin treiben, daß den Arbeitern eine bessere Existenz gewahrt wird, nach welcher die oldenburgischen Staatsbürgen werden können.

Zu Zug geraten sind die neu angelegten Treppenstufen zu dem im ewigen Umlauf und Anbau begriffenen Bahnhoftgebäude. Die Fertigstellung wird, da sich vielleicht noch mehr solche kleiner Widerwärtigkeiten eintreffen, noch eine Zeit auf sich warten lassen. Angewiesen hat sich aber zugleich herausgestellt, daß die Räume zur Unterbringung der Güter räumlich den Anforderungen nicht mehr genügen. Der Anbau eines Güterschuppens ist daher dringend erforderlich, wenn den Anforderungen Rechnung getragen werden soll. Es wird also weiter gebaut.

Dorum, 13. November.

Das durchgebrannte Zügle. Der mittags von Geestemünde kommende Personenzug hatte vor einigen Tagen in Dorum einige Wagen ausgewechselt, und, nachdem er längere Zeit rangiert hatte, sollte er noch einmal aus das erste Gleis zurückfahren werden, um den leeren Wagen wieder anzuholen. Der Zugführer der absteigt stand, wußte zu dem Jäger dem Maßnahmenführer, etwas vorzuhaben; doch dem mochte die Sache nun lang genug gedauert haben, um die er-

litte Verzögerung möglichst wieder einzuholen, den letzten Wagen somit dem immer noch nach Leibeskräften wülfenden Zugführer liefern lassen. Ein Postagier aus einem der vorherigen Wagen, der den Vorgang verfolgte, erregte schließlich durch anhaltendes lautes Rufen die Aufmerksamkeit des Maßnahmenführers, der nun schleunigst das Zügle wieder zurückbrachte, um den Siebengebliebenen mitzunehmen. Der Vorfall, der infolge des lauten Rufens anfangs bei den Reisenden einen kleinen Schreck verursacht hatte, löste sich schließlich in allgemeine Heiterkeit auf.

Bremen, 13. November.

Die Auswanderung über Bremen betrug im Monat Oktober:

	Deutsche	Ausländer	Zusammen
1905	1750	9304	11054
1904	1424	11719	13143
1903	2103	15785	17888

vom Januar bis Oktober:

	Deutsche	Ausländer	Zusammen
1905	13243	150863	164106
1904	12902	92736	105638
1903	14671	140835	155506
und zwar			
	nach	1905	1904
	Großbritannien	6845	5064
	Canada	431	585
	den Verein. Staaten	150949	98095
	Brasilien	232	155
	den Kapitalstaaten	5427	1485
	Afrika	123	142
	Australien	92	112

Bremerhaven, 13. November.

Wadbezirkung. Bei Kilometer 44,5 querab vom Goldkanalort außerhalb des Fahrwassers, etwa 25 Meter vom Leidamme entfernt, ist ein mit Sand beladenes Segelschiff gesunken. Ein 5 Meter breiter und 10 Meter tiefer Graben ist eine grüne Bracke mit östlichem Topteich und der Aufschrift „Wad“ in 2 Meter Höhe aufgestellt. Das Wad ragt bei Niedrigwasser etwa 1 Meter über dem Wasserspiegel hervor. Fahrzeuge müssen höchst von der Bracke passieren.

Oldenbrück, 13. November.

Zur Warnung für Bierhändler. Die Stromsäcke verurteilte drei Bierhändler, die Bier in fremden Fischerorten vertrieben hatten, wegen Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnungen und Geldstrafen in der Höhe von 300, 200 und 150 M. Ähnliche Verurteilungen sind hier in letzter Zeit mehrfach erfolgt.

Niel, 11. November.

Ein Schuhmann und ein Speisewirt wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls angeklagt und verurteilt. Gegen die Beschuldigung, in der Nacht zum 16. August den Waschautomaten in der Königlichen Gastwirtschaft in Halle erbrochen zu haben, um ihn zu rauben, harrten sich dieer Tage der Schuhmann Hin und der Speisewirt Lang vor dem hiesigen Stromsäcker zu verantworten. An dem betreffenden Abend hatten beide im Lot am Regelstangenlohn. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts hatte ein Händler noch eine Stunde Zug bestellt. Als der Wirt sich nach oben begeben hatte, um warmes Wasser zu holen, hörte er im unten liegenden dunklen Saal ein verdächtiges Geräusch. Er eilte hinunter, schaltete plötzlich das elektrische Licht ein und sah nun, daß die Kästen des dort aufgestellten Automaten herausgerissen waren. Die Schieber waren leer, obgleich sich nach Angabe des Wirtes etwa 25 M. darin befinden sollten. Hin und Lang befanden sich allein bei dem Apparat. Der Wirt wurde furchtbar aufgerüttelt, er holte sofort Zeugen herbei und besichtigte die beiden Geheimnisse des Diebstahls. Die Besitzgutten verliefen dem Flur zu machen, daß die Schieber von selbst herausgefallen sei, als sie einen Groschen hineinsteckten wollten, damit das Instrument noch einen aufziehen. Das Gerät lobt sich verdeckt, nadymittags eine Lokalbesichtigung vornahmen. Um 5 Uhr nahm die Verhandlung wieder ihren Fortgang. Obgleich die Angeklagten jedes Verhältnis ganz entweder in Albrecht stellen, gelangte das Geschäft auf Grund der persönlichen Nachweisnahme zu einer Verurteilung. Zu bemerk ist, daß es sich um einen neuen Automaten handelt, den der Wirt erst lange Zeit vorher für 2500 M. angekauft hatte. Die Angaben Schöningens hatten ebenfalls ganz bestens bestätigt geweilt. Gegen den Schuhmann Hin wurde aus neun Monaten Gefängnis, sowie zwei Jahren Freiheit erlassen; ferner wurde wegen Absatzvertrags ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Lang kam mit drei Monaten Gefängnis davon. Die Verurteilung erfolgte wegen versuchten einfachen Diebstahls. Der Staatsanwalt hatte gegen jeden der Angeklagten ein Jahr Zuchthaus, zwei Jahre Haftverlust, sowie Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiausschluß beantragt. Die Verhandlung wähnte von 11 Uhr bis mittags bis gegen 7½ Uhr abends.

Gerichtliches.

Öffnungsgericht Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 11. November. Gebettelt hatte der oft vorbelastete Mädel H. hier am 31. Oktober. Urteil: 3 Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde.

Wegen Gewerbevergehens und Widerstands gegen die Staatsgewalt mußte sich der Händler Bojan Ali den Mädeln, aus Alger verantworten. Angeklagter handelt mit Dingen und Objekten, ohne im Besitz eines Handelsgewerbeschein zu sein. Der französisch Einfluß auf die Provinz Alger machte sich hier besonders geltend, denn der Händler sprach fließend französisch, und wurde mittels Dolmetscher mit ihm verhandelt. Beim Handeln wurde er von einem Schuhmann erwidert, und bei seiner Sichtung zur Wache griff er den Schuhmann lästig an, weshalb dieselbe von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Urteil: 96 M. Strafe oder 16 Tage Haft und für

Vertreter-Wahl für die gemeins. Ortsbrauerei d. vereinigten Gewerke

Am Dienstag den 14. November,
abends von 8½ bis 9½ Uhr, finden in Michel's Restaurant,
Ecke Neue Wilhelmshavenstr. und Mittelstraße, die Wahl der Arbeitnehmer-
vertreter statt. Die Gewerkschaftsvertreter empfehlen den Rassenmitgliedern
die Wahl folgender Vertreter und Stellvertreter:

Vertreter (Arbeitnehmer):	
Bäder:	Alempner:
Edo Harms	Adolf Harms
Karl Schwarting	Emil Hesse
Buchbinden:	Fritz Krüger
Adolf Buddenberg	Johann Schwärze
Karl Schneeges	Hermann Wempen
Buchdrucke:	Heinr. Wippermann
Heinrich Baumann	Schlosser:
Arthur Ernst	Karl Ahlrichs
Peter Gros	Albert Andreas
Hermann Gutsmann	Adalbert Achen
Hermann Jacob	Adolf Engelke
Oswald Kluge	Karl Fießlich
Walter Müller	Eduard Helmets
Hermann Müller	Heinrich Henkel
Emil Schumacher	Fritz Heitger
Otto Siebert	Paul Wickmann
Maler:	Schmiede:
Anton Focken	Fritz Buder
Paul Heller	Julius Meyer
Karl Janzen	Karl Janzen
Friedrich Männer	
Stellvertreter (Arbeitnehmer):	
Bäder:	Alempner:
Adolf Arles	Fritz Vogelhammer
Karl Mazunge	Georg Lohmann
Buchbinden:	Heinrich Neken
August Ahlers	Schlosser:
Gerhard Bohnenkamp	Karl Pauls
Buchdrucke:	Arthur Meischner
Julius Franz	Bernhard Wörnigmann
Philipp Schulz	Bernhard Siems
Swald Kappelhoff	Schmiede:
Maler:	Kinder
Otto Gärtner	Cörke
Gerhard Ludwigs	

Wir fordern sämtliche organisierten Rassenmitglieder auf, vollzählig
ihre Wahlrecht auszuüben. Die oben angeführten, zur Wahl empfohlenen
Vertreter dienen die Gewähr, daß sie ihr bestes können für den weiteren
Ausbau der Kasse zum Wohle der Mitglieder eintragen werden. Jeder
gebe seine Stimme den oben vorgelegten Vertretern.
Wahlberechtigt ist jeder, der das 21. Lebensjahr erreicht hat und zurzeit
Mitglied der Kasse ist. Stimmzettel sind am Wahllokal zu haben.

Der Kartellvorstand.

Oeffentl. Volks-Versammlung

am Sonntag den 19. November, abends 7 Uhr
im Lokale des Herrn Vogel in Neuenwege.

Tagesordnung: Warum beteiligen wir uns an der Gemeinderatswahl?

Referent: Redakteur G. Reiche. — Freie Aussprache.

Unzahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Aukauf
von altem Eisen, Ascher, Messing,
Zink, Zinn, Stanol, Blei, sowie
Lumpen, Gummiabfällen und Cham-
pagnerschlachten. Zahlreiche Preise.
Auf Wunsch
hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,
Heppens, Tonndorf 4.

hausverkauf.
Bedürftige meine an der Uhländ-
und Melanstrasse delegieren

Häuser
preiswert unter sehr günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
S. Lübben, Peterstr. 51.

Dreiräumige Wohnung
per 1. Dezember zu vermieten
Zitzenhoff & Backmann,
Ecke Wilhelm- u. Straße 52

Zu vermieten
auf lohnreine dreiräumige Wohnung
D. Bruns, Zedeliusstr. 42.



Haaustall und Schuppenbildung
verhütet absolut sicher das nach ärztl.
Vorschrift präparierte

Eau de Merveille

von G. Gehre, Dresden 9.
Mit seinem Präparat sind ähnliche Erfolge anzusehen. Behandlungen über ausgezeichnete Wirkung
in den Verkaufsstellen einzusehen.
A. Fleche 2, 3 u. 4 M. Ich haben
bei Eduard Homberg, Drogerie,
Merkstrasse 27.

Ich habe noch einige drei- und
vierdramige

Wohnungen

mit elektrischem Licht, sowie einige
möblierte Zimmer zu vermieten.

Zu erfragen in der Konditorei
Melanstrasse 11.

Aufruf!

Die Jüdischen Gemeinden Wilhelmshaven-Bant haben eine allgemeine Sammlung für die

Opfer der Judenverfolgung in Russland

eröffnet. Alle bisher aufgebrachten Mittel müssen jedoch gegenüber der täglich wachsenden Not als unzureichend angesehen werden.

Angesichts der jeder menschlichen Besitztum hohnsprechenden Greuel ergeht daher an alle Menschenfreunde ohne Unterschied des Bekennisses die dringende Bitte um sofortige Hilfe.

Beiträge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Wilhelmshaven, den 10. November 1905.

Das Komitee.

Julius Margoniner.

M. Kariel.



Allgem. Ortsbrauerei
Wilhelmshaven.

Dienstag den 21. Novbr.,
abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im „Hotel Reichsbäder“,
Ecke Kieler und Bödenstraße.

Tagesordnung:

1. Ergründungswahl zum Vorstand
(1 Arbeitnehmer).

2. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).

3. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.

4. Ber. des Vorstandes.

Es ist Pflicht der Herrn Vertreter recht zahlreich und frühzeitig zu erscheinen.

Der Vorstand.

W. H. Schröder, Vor.



Wissen Sie es schon?

Unter einfache Garantie repariert Ihnen
Herr Feder, gut u. billig zu folg. V. z. z.:
Neu 1 Mt. laubverlein 1 Mt.,
Feder u. Reiniger 1,50 Mt. 30 d. oder
2 Mt., 3 iper 15 Pt., Glas 15 Pt.,
Uhrlässig 5 Pt. Alle andere Reparaturen bill. Nur saub. gute Arbeit.

Ernst Jordan, Übermäher,
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 55.

Eine wirklich gediegene Auswahl in

Sohlen-Ausschnitten

aus dem halbkarbon. mit eisern und
anderen pa. Gebrochen hergestellten
Wilde und Rahmenholzleiter, sowie
vor südl. durchaus Sohlenleiter.
Abfall zu mög. d. billigen Preisen
findet man in der Federbandl. von

Ocker & Neveling,

Kuorstr. 6, am Biometerplatz.

Kid. Kleiste u. Kleistene zu Trop-
preisen sind jetzt zur Wahl vor-
stellig. Damen, m. sich Kleid o. Kleid selbst
anfertigen woll., erhält. Bild. Schnittm. u.
Hilfe beim Kleidnehmen u. Knopfen
gratis. Eltern, denen davon liegt, daß ihre
Töchter nicht gut kleiden lernen, werden
lich vertraulich an mich. Aufnahmen find.
tigt statt. Begehrt monatl. 5 M. Jung.
Mädchen, die sich weiter ausbildeten wollen,
erhalten unentgeltlichen Unterricht.

Anna Klein, Dameroholzleiter, Veter-
strasse 78, neb. d. Old. Saal u. Leibhart.

Gebrüder Beimer.

Zu vermieten

freudliche dreizimmer Wohnung an
ruhige Seite in unserem Hause Neue
Wilhelmsh. Straße 61.

Gebrüder Beimer.

Kufeke's Kinder-
mehl
hervorragend
bewahrt bei
Darmkatarrh
Diarrhoe,
Brachdurchfall etc.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

